

WuE und Helmut Hahn – Ende einer Ära

Die chinesischen Tierkreiszeichen wiederholen sich in einem Zyklus von zwölf Jahren. Jedes dieser Jahre wird einem Tier zugeordnet, dem gewisse Charaktereigenschaften zugesprochen werden. Die Jahre im Zeichen des Hahns gelten in China als Zeiten des Aufbruchs – Jahre, die für Veränderungen, Innovationen und neue Chancen stehen.

Unser Hahn, *Helmut Hahn*, hat sich dieser Herausforderung gestellt, als er 1995 von Dr. Rudolf Blatt das Amt des Chefredakteurs von *Wirtschaft und Erziehung* übernahm. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Renommee dieser bedeutenden wirtschaftsberuflichen Fachzeitschrift fortzuentwickeln und den Erfordernissen der Zeit anzupassen, sowohl als Forum für wissenschaftliche Streitgespräche als auch für kritische Stellungnahmen und Fachaufsätze zur Fortentwicklung und Stärkung des kaufmännischen Schulwesens.

So konnten sich die Leser von *Wirtschaft und Erziehung* stets darauf verlassen, dass sie unter der Schriftleitung von Helmut Hahn über die bildungspolitische „Großwetterlage“ informiert wurden. Der Kreis der Leser beschränkt sich dabei nicht nur auf Verbandsmitglieder, auch *Wirtschaft und Verwaltung*, die Funktionsträgerinnen und Funktionsträger in Verbänden und Institutionen, Politikerinnen und Politiker, Professorinnen und Professoren, Studentinnen und Studenten wussten die Kompetenz unseres Schriftleiters zu schätzen.

Helmut Hahns besonderem Spürsinn ist es dabei zu verdanken, dass durch seine intensiven Kontakte zur Politik und Wissenschaft Probleme von morgen schon heute aufgegriffen wurden und ins Bewusstsein unserer Kolleginnen und Kollegen getragen werden konnten. Sein analytischer Scharfsinn, seine Treffsicherheit bei der Auswahl von Themen und Artikeln haben „*Wirtschaft und Erziehung*“ zu einem wichtigen Medium für alle an der Berufs- und Bildungspolitik interessierten Leserinnen und Leser gemacht.

Helmut Hahns zahlreiche Leitartikel sind ein Indiz seiner Vielseitigkeit, seines Erfahrungsschatzes und Ausdruck seines gesellschafts- und bildungspolitischen Engagements. Er hinterlässt damit dem Verband ein ganzes Opus – ein Opus, das den Qualitätsnamen „*Helmut Hahn*“ trägt. Er konnte auf die Menschen zugehen, ihre Probleme in Worte fassen, wortgewandt und gelegentlich auch unbequem auf Missstände aufmerksam machen. So ergriff er zum Beispiel das Wort für „schweigende Minderheiten ohne Lobby“, warb für „Anstand in *Wirtschaft und Verwaltung*“, kritisierte die „Fahnenflucht des Staates“, forderte einen „Elchtest für Ausbildung“, ermunterte die Kolleginnen und Kollegen dazu, „von den Ärzten [zu] lernen“ und reflektierte den „V+G der Verbandsarbeit“ immer elegant und pointenreich, gelegentlich aber auch „...wie der Schnabel gewachsen ist“. Hier spiegeln sich Ethik und Fairness wieder, die wir heute im modernen Journalismus allzu oft vermissen.

Wer jemals einen Artikel in die Hände von Helmut Hahn gegeben hat, weiß, mit welcher Perfektion er die Aufgabe des Schriftleiters wahrgenommen hat. Seiner kritischen Durchsicht entging kein Ausdrucks-, Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler.

Helmut Hahn hat in mehr als 30 Jahren die Arbeit des Bundesverbandes ganz wesentlich mit geprägt. Dafür danke ich ihm persönlich und im Namen der Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes sehr herzlich. In diesem Dank schließe ich auch seine Ehefrau Siegrid mit ein, die seine Arbeit stets aktiv unterstützt und ihn ermutigt hat, die zeitintensive Arbeit als Schriftleiter mit Humor und Gelassenheit auszuüben.

Für die Zukunft wünschen wir Helmut Hahn Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise seiner Familie - insbesondere auch mit seinem Enkelkind Raphael, das einen weiteren neuen Aspekt in sein Leben gebracht hat und dem er sich mit großer Begeisterung widmet. Das Publizieren wird er allerdings auch in Zukunft – als Pressesprecher der Stiftung „Wirtschaft und Erziehung“ – nicht vernachlässigen. Sicherlich auch bei dieser Aufgabe wieder aktiv, engagiert und aufgeschlossen, denn eine Lokomotive, die so in Fahrt ist, kann man nicht einfach ausbremsen und zum Alteisen geben.

Dr. Annette Orth